



Eine kleine spektakuläre Feldschlacht vermittelte das Gefühl, mittendrin im Geschehen zu sein.

Festspiel lässt die Geschichte wieder lebendig werden

FESTSPIEL Die „Eisenzeit“ widerstand bei der Premiere dem miesen Wetter und geriet trotz dramaturgischer Schwächen zum Spektakel.

VON THOMAS GÖTTINGER

BODENWÖHR. „Hammerseebräu reloaded“. Was letztes Jahr als Freiluftstück zum 250-jährigen Jubiläum der Familienbrauerei Jacob begann, ist zum Festspiel geworden und heißt jetzt „Eisenzeit“. Autor und Regisseur Hubert Süß hat sein Stück zwar modifiziert, im Kern blieb aber alles beim Alten. Also wurde auch bei der Premiere am Freitagabend erzählt, wie Bodenwöhr nach langem Hin und Her endlich zu seiner eigenen Brauerei kam, vor allem aber, wie das Hüttenwerk und die Eisenerzeugung den Ort und die Menschen, die in ihm lebten, über Jahrhunderte hinweg bestimmt haben. „Dokumentar-Theater“ nennen das die Macher auf ihrer Website.

Bürgermeister Richard Stabl formulierte es am Freitag bei seiner Begrüßung der Gäste so: „Uns geht es darum, auf anspruchsvolle und unterhaltsame Weise in Erinnerung zu halten bzw. wieder ins Bewusstsein zu rufen, was unseren heutigen Erholungsort Bodenwöhr ausmacht, worauf er wurzelt: Auf einer stolzen, 700-jährigen Epoche, in der der Mensch die Vorzüge der Natur nutzte, um ihre Schätze zu veredeln.“ Und auch die Schirmherrin des nicht mehr ganz so neuen Festspiels, die bayerische Europaministerin Emilia Müller, verwies in ihrem Grußwort auf die historische Ausrichtung des Projekts. Es gehe darum, einzutauchen „in eine Zeit, in der das Hüttenwerk die Region geprägt hat“.

Müller würdigte dabei auch ausdrücklich den Autor des Stückes. „Der Hubert Süß ist einfach der, der die Region in Worte fassen kann“, sagte sie.



Rivalen nicht nur im Geiste: Oberverweser Franz Adam Hofseß (li.) und sein gewichtiger Vorgänger aus Bruck im Wortgefecht. Fotos: ttg

„EISENZEIT“

► **Das Festspiel „Eisenzeit“** wird durch das Land Bayern und die Europäische Union gefördert.

► **Nach Angaben der Veranstalter** waren rund 70 Darsteller, darunter eine Gruppe aus Budweis, der Chor des Männergesangsvereins Bodenwöhr und die

Kanoniere sowie Grenadiere des Schützenvereins Tannenzweig Sollbach an dem Stück beteiligt.

► **Im Vorfeld der Premiere am Freitag** hatten szenische Führungen rund um den Hammersee das „Eisenzeit“-Projekt ergänzt und vertieft. (ttg)

Stimmt. Vor allem hat er ein feines Gespür, welche Aspekte dieser nicht immer ganz so aufregenden Heimatgeschichte sich möglichst unterhaltsam ans Publikum bringen lassen. Zur ganzen Wahrheit gehört freilich auch, dass seine „Eisenzeit“ über weite Strecken dramaturgische Schwächen hat, die immer wieder zu un schönen Längen und Löchern in der Inszenierung führen – erst recht, weil das zwar beeindruckende, aber auch reichlich groß dimensionierte Bühnenareal auf dem Badeplatz am Seewinkl eine Fokussierung von vorne herein schwierig macht. Mehr Tempo, mehr Biss und eine dramaturgische Zuspitzung

täten da dringend not.

Egal. Was das Laiensensemble um Süß zu leisten vermag, zeigte sich in der spektakulären kleinen Feldschlacht, kurz vor der Pause. Reichlich Kanonendonner und Pulverdampf, Kampfgetümmel und Uniformenglanz, ein perfektes Timing und eine erstaunlich gut funktionierende Koordination schafften, um was es bei derartigen Historienspielen schließlich zuallererst geht - dem Zuschauer das Gefühl zu vermitteln, mittendrin dabei gewesen zu sein. Spätestens da war das miese, feuchte Wetter dieses Theaterabends vergessen. An allem anderen lässt sich arbeiten.